

für den Maingau

**Anzeigen** kosten die schmalepaaltene Petitzelle oder deren Raum 40 Bfg. — Anzeigen die schmalepaaltene Petitzelle 100 Bfg. Bezugspreis: monatl. 35 Bfg., mit Bringerlohn 60 Bfg., durch die Post 2.00 Mk. Vierteljahr.

23. Jahrgang

(w.) Trotzdem das russische Problem zur Zeit die Aufmerksamkeit der Friedenskonferenz in Anspruch nimmt.

ist die Frage der Organisation des Völkerverbandes in ihrer ganzen Größe aus dem Hintergrund heraus. Man ist sich vollständig klar darüber, daß keineswegs der unwichtigste Zweig des Völkerverbandes der Zeit ist, der das Arbeiterproblem behandelt. — Auf britischer Seite ist Barnes sehr eifrig mit dieser Frage beschäftigt. Die Vorschläge von Barnes werden, nachdem sie durch die britische Delegation behandelt worden sind, dem Sekretariat der Konferenz übergeben werden, um vorgelegt zu werden, wenn die Arbeiterprobleme auf der Konferenz zur Verhandlung stehen. Bisher ist nicht bekannt, welchen Wert die internationale Arbeiterkonferenz in der Schweiz diesem bezüglich haben wird. Es ist verstanden, daß die britische Regierung nicht gegen diese Zusammenkunft, die eine wichtige internationale Eigenschaft haben könnte, einzuwenden.

#### Die Heberleefabel.

(No. 1) Der „Morning Post“ mitteilt, daß das Heberleefabel in Amerika, das bei Kriegsbeginn von den Engländern abgeschnitten wurde, von England jetzt übernommen worden sei, und verlangt, daß dementsprechend das zweite deutsche Heberleefabel im Friedensvertrag Frankreich zugesprochen werde.

#### Der deutsche Schiffsverkehr.

(No. 2) Der „Morning Post“ fordert der Unterstaatssekretär für Handelschiffahrt, Bouillon, für Frankreich und die Deutschen den Schiffsverkehr als Ersatz für die im Krieg verlorenen Konvois. Frankreich müsse die ihm zugehörigen Schiffe ausweisen dürfen.

#### Kein Vorfriede!

(No. 3) Die „Morning Post“ meldet aus Paris: Der deutsche Antrag auf Abschluß eines schnellen Präliminariats ist von den Alliierten verworfen worden; der Frieden mit Deutschland könne nur im Wege eines vollständigen Friedensvertrages zustande kommen.

### Merke! Nachrichten.

#### von Capelle.

(No. 4) Der deutsche Admiralitätsrat von Capelle, bisher vortragender Rat beim Reichsmarineamt, hat am Ziele des in den Ruhestand getretenen Admirals a. D. Blohm die Geschäfte des Direktors der deutschen Seewarte in Hamburg übernommen.

#### Die Lage in Hamburg.

Dienstagabend wurde der verschärfte Belagerungszustand über Hamburg verhängt. Ein strenger Befehl des Soldatenrats ordnet an, daß alle Schiffsbesatzungen innerhalb 16 Stunden, ohne Ausnahme, den strengen Befehl zu gehorchen.

#### Spanien.

(No. 5) Die Bevölkerung der Provinz Basken ist durch heranziehende Spanische Soldaten erschreckt; die Spanischen Absichten sind unbekannt. Die spanische Regierung befiehlt, die Basken zu verhaften, die sich nicht ergeben.

#### Die Blockade.

(No. 6) Die „Times“ melden aus Paris: Die Aufhebung der Blockade Deutschlands ist eine sehr wichtige Sache; vorher ist aber die Erfüllung gewisser Bedingungen gegenüber den Alliierten von Deutschland zu fordern. Ueber die Art dieser Bedingungen geben die Verhandlungen in Paris weiter. Die erste Bedingung ist unbedingte Sperrung der deutschen Grenze gegen das bolschewistische Ausland.

#### Der russische Bolschewismus.

(No. 7) Die „Frankfurter Zeitung“ erzählt vom Haupt der russischen Regierung, Trotski, daß an Sonntags telegraphisch, daß die Bolschewisten sehr wahrscheinlich gezwungen sein würden, Petersburg ohne Kampf aufzugeben. Trotski erklärte, die Bolschewisten hätten eine große Niederlage im Süden erlitten, und ganze Armeen seien mit den Generalen an der Spitze zum Feinde übergegangen. In Petersburg sollen 70 000 Arbeiter gestreikt haben.

#### Trotski gefangen?

(No. 8) England und Nordirland sind nunmehr durch das lastenreiche Eingreifen finnischen Freiwilliger fast vollständig von bolschewistischen Truppen gesäubert worden. Zuletzt wurden Hungerburg und Narva genommen. In Narva soll, außer sehr reichem Kriegsmaterial, Trotski in die Hände der Angreifer gefallen sein. Durch das Vordringen der Einheiten in der Richtung auf die schwedischen Verbindungen der in der Gegend stehenden bolschewistischen Truppen gestoppt. Übertragend ist Narva noch ernstlich besetzt. Von dort in Riga und Wilna zurückgelassenen Truppen der deutschen Besatzungsmacht steht jede Nachricht. Die Bolschewisten sollen zahlreiche Personen hingerichtet haben. In Russland befinden sich unter den Hingerichteten einige Panzer und der Führer der lettischen sozialdemokratischen Partei in Riga, Dr. Mednan.

#### Der britische Vorratbestand.

(No. 9) Die „Times“ berichten, daß nicht anzunehmen ist, daß die britische Armee vor der Unterzeichnung des Friedens auf eine Stärke von weniger als eine Million Mann herabgesetzt wird.

#### Deutsche Werte in Amerika.

(No. 10) Der „Morning Post“ zufolge besitzt der amerikanische Fremdenbesitzer des Eigentums im Werte von 2 Milliarden Mark; dieses deutsche Vermögen wurde in amerikanischen Freiheitsanleihe angelegt. Ueber die Ausgabe werden die Friedensvertragsbestimmungen entscheiden. Außerdem verfügt der Fremdenbesitzer über noch unrealisierten deutschen Besitz in Höhe von 1200 Millionen Mark. — Im Kongress der Vereinigten Staaten verlangt Palmer, daß die beschlagnahmten deutschen Güter dazu verwendet werden, die Amerikaner zu entschädigen, welche durch die Beschlagnahme ihrer Güter in Deutschland Verluste erlitten hätten. Die in den Vereinigten Staaten beschlagnahmten Güter der Deutschen hat auf rund 700 Millionen Dollar.

### Kleine Meldungen.

Berlin. Von bekannten höheren Militärs sind weiter zur Disposition gestellt worden: Generalleutnant v. Kull, bisher Generalinspektor der Kavallerie, General v. Scholz, bisher Oberbefehlshaber der Kavalleriegruppe, General v. Pütter, bisher Oberbefehlshaber der 18. Armee.

Berlin. Der „Totalanziger“ berichtet aus New York: Der frühere Setman der „Times“, Morapadski, ist für vogelfrei erklärt worden.

Bern. In Freiburg (Schweiz) ist eine Anzahl geistlicher Würdenträger eingetroffen. Ihre Gegenwart wird mit der Friedenskonferenz in Paris in Verbindung gebracht.

Freiburger Streik. Nach dreitägiger Dauer erreichte der in der Stadt Braunschweig vom Protest gegen die militärischen Ereignisse in Berlin von den Unabhängigen und Sozialisten in Szene gesetzte Generalstreik sein Ende.

Lebensmittel für Polen. Die alliierte Lebensmittelskommission hat der polnischen Regierung mitgeteilt, daß ein Schiff mit Lebensmitteln zur Versorgung Polens nach Danzig unterwegs sei. Zwei in Rotterdam liegende Schiffe mit Lebensmitteln sind ebenfalls für Polen bestimmt worden.

Munitions-Explosion. In der Nähe von Gent ist ein deutsches Munitionsdepot in die Luft geflogen. Der Eisenbahnverkehr zwischen Brüssel und Gent ist unterbrochen. Einige Personen sollen ums Leben gekommen sein.

Luftschiffe zu Handelszwecken. Kenter berichtet Einzelheiten über die Indienststellung von Luftschiffen zu Handelszwecken. Die Geschwindigkeit wird schätzungsweise für kleinere Luftschiffe 74, für größere 76 Meilen in der Stunde betragen. Ein kontinentaler Luftdienst wird zwischen Moskau und New-York verkehren.

Schleifung der Pariser Festungswerke. Wie der Pariser „Gazette“ meldet, wird die Niederlegung der Pariser Festungswerke den Gegenstand des nächsten Gegenstandes der französischen Regierung bilden. Der Plan entwirft sozialpolitischen und hygienischen Erwägungen: Bereitstellung von Arbeitsmöglichkeiten, Anlage von Spiel- und Sportplätzen (Lungen für Paris) und Schaffung von Arbeiterwohnungen mit Stadtpark. Die Stadt Paris wird für den Erwerb dieses Geländes 100 Millionen Franken an den Staat zahlen.

#### Kohlenmangel.

Die Streiks in den Kohlenbezirken machen sich jetzt in den Großstädten geltend, nachdem die Kohlenvorräte aufgebraucht sind.

Posen. Wegen Kohlenmangels mußte der gesamte Betrieb der Gasanstalten eingestellt werden.

Dessau. Die Gasanstalt mußte wegen Kohlenmangels die Gaslieferung einstellen.

Wolfsburg. Die hiesige Gasanstalt hat infolge Kohlenmangels den Betrieb vorläufig vollständig eingestellt. Das Elektrizitätswerk gibt nur beschränkt den Strom ab.

Dresden. Zahlreiche sächsische Industrieunternehmen müssen stillgelegt werden, da die Kohlenvorräte erschöpft sind.

### Lokales und Allgemeines.

— Edel sei der Mensch. Der Kölner Oberbürgermeister erklärt eine Bekanntmachung, worin es heißt: Die Belegung der Bürgerhäuser bringt für die Bürgerlast große Befürchtungen und Unannehmlichkeiten mit sich. Der Bürgerlast mit Rat und Tat beizukommen, um ihr die auf ihr ruhenden Lasten möglichst zu erleichtern, ist eine der vornehmsten Pflichten der Beamten, Angestellten und im städtischen Dienste stehenden Hilfskräfte. Von allen Beamtinnen erwarte ich, daß sie, eingebunden dieser Pflicht, durch bereitwilliges Eingehen auf alle legitimen berechtigten Wünsche des Publikums, durch sachgemäße Beilegung, mögliche Beschleunigung bei der Abfertigung, sowie jederzeitiges tatvolles Verhalten im Verkehr mit demselben dazu beitragen werden, daß Klagen nur sehr selten vorkommen.

— Rechtliche Stellung der Offiziere und Beamten gegenüber den Arbeiter- und Soldatenräten. Unter Zustimmung der Reichsregierung macht das Kriegsministerium unter dem 11. Januar folgendes bekannt: Jeder aktive Offizier, Sanitätsoffizier, Veterinär-Offizier und Beamte der Armee, der unter der bestehenden Regierung entsprechend dem vom Kriegsministerium eingenommenen Standpunkt seinen Dienst nach besten Kräften verrichtet, bleibt in dem Genuss der bürgerlichen Rechte. Die Arbeiter- und Soldatenräte sind nicht befugt, die Ausübung der bürgerlichen Rechte zu verhindern. Die Arbeiter- und Soldatenräte haben nicht das Recht, Offiziere und Beamte zu verhaften, da hierfür nur der Kriegsminister zuständig ist. Es bleibt ihnen jedoch unbenommen, eine Verurteilung der Stellenbefugnis der Offiziere unter eingehender Begründung auf dem vorgeschriebenen Dienstwege zu beantragen.

### Vermischtes.

Totentanz. Eine Gewissensbesserung für die Berliner? Man hat seit einigen Tagen an den Aufschlagäulen. Ein Vaterlandsfreund hat, angeleitet von der Vergnügungssucht weiter Berliner Kreise, in großes Plakat herzustellen lassen. Das Plakat im Lenz mit dem Tod darstellt und die Aufschrift trägt: „Mutter, hast du keine dich, Dein Länger ist der Tod.“ Ob die erste Wirkung aber nicht wird? Hat doch selbst Kaiserin Elisabeth während der letzten Jahre in Berlin die Leute nicht haben abgehalten, den Leichenwägen Vergnügungen nachzugehen.

### Gerichtszeitung.

(1) Das Drama eines Rechtsanwalts. Einer interessanten Kriminalgeschichte der letzten Jahrzehnte, mysteriöse Ermordung der Witwe des Geh. Medizinalrats Dr. Kolltor in Baden-Baden durch den Rechtsanwalt Dr. Karl Hau beschäftigt jetzt noch einmal die Mysterien in Baden, da der zunächst zum Tode, später lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Dr. Karl Hau jetzt im Wege der Begnadigung oder einer Wiedernahme des Verfahrens aus dem Reichsgefängnis entlassen werden soll. Der Fall hat seinerzeit in nur in Deutschland, sondern vor allem auch in Amerika ungeheures Aufsehen erregt, da der als Sohn eines Reichstagsabgeordneten in Varnhagen geborene Angeklagte zuletzt außerordentlicher Professor des Rechts an der George Washington-Universität war. Hau war als 19-jähriger junger Mensch in Zürich die Witwe und Witwe, aber etwas erregter, Medizinalrat Dr. Kolltor, die älteste Tochter des Geh. Medizinalrats Dr. Kolltor in Baden-Baden kennen gelernt, die in dem Altersunterschiede von sechs Jahren dennoch heiraten beschloß. Da ihre Eltern die Verbindung nicht gut fanden, machte Frau Hau Kolltor ein Selbstmordversuch, worauf die eheliche Verbindung stande kam. Dr. Hau flüchtete hierauf nach der Welt über. Er angliederte dort seinen Namen nach rühmten Käufern in „Wilder Law“ und ersuchte durch zunächst ungenau die Ermittlungen in der hiesigen Nordsee, in die er im November 1906 verwickelt wurde. Am Abend des 7. November seines Lebens war seine Schwiegermutter telephonisch auf Hofmann in Baden-Baden besetzt und auf dem Weg dorthin, den sie in Gesellschaft ihrer zweiten Tochter Olga zurücklegte, an einer abgelegenen Stelle niederschossen worden. Als Täter kam nur ein Mann in Frage, der das Telefongespräch mit englischer Akzent geführt hatte und mit kaltem Blut und klarem Verstand vorher in Frankfurt, Karlsruhe und Baden-Baden beobachtet worden war. Zwei Tage später war im eleganten Cecil-Hotel in London der dort mit Frau Hau und seinem kleinen Mädchen kurz vorher eingetretene Dr. Karl Hau durch zwei Detektiven im Hofmanns-Hotel verhaftet und nach Karlsruhe überführt, nach achtmonatiger Voruntersuchung der bekannte Verhaftungsprozeß gegen ihn einleitete. Wenige Wochen vor der Verhaftung hatte Frau Hau mit ihrem kleinen Mädchen die Ostsee in der Schweiz, während seinem Vater der Schlag rührte. Die damaligen Verhandlungen ergaben, daß Hau nicht dauernd in Amerika gewesen war, sondern sich auch längere Zeit in London, Wien und Konstantinopel aufgehalten hatte. Für seine Tätigkeit in türkischen Diensten war ihm sogar Medaille-Orden 2. Klasse mit Brillanten verliehen worden. Auf einer dieser Reisen hatte er auch Baden-Baden besucht und sich längere Zeit bei den Kolltors aufgehalten, wobei er sich in seine Schwägerin Dr. Kolltor verliebt haben soll. Er unternahm auch mit ihr und seiner Frau eine Vergnügungsreise nach Paris und soll schon damals die Absicht gehabt haben, in Schwiegermutter aus dem Wege zu räumen, denn wurde durch ein Telegramm nach dort gerufen, kam aber zufällig nicht reisen. In der Verhandlung gab er hierzu an, das Telegramm abgelesen zu haben, um die Schwägerin Olga der Eifersucht seiner Frau vorzuziehen, die Mutter aus Paris zu entfernen. Er mußte schließlich auch seine Anwesenheit am Nordturm in Baden-Baden zugeben, erklärte diese jedoch damit, daß nur Olga Kolltor habe sprechen wollen, die ihn als Zeugin mit Entzählung aller Beziehungen zu Angeklagten in Abrede stellte, der sich nicht schenkte, durch seine phantastischen Erzählungen zumindest in Verdacht der Minderjährigkeit zu bringen. Durch die und andere Zwischenfälle, vor allem aber durch die überaus ungeschickte Vertretung der Anklage in der aufsehenerregenden Prozeß kam es in den letzten Verhandlungstagen zu einem förmlichen Aufruhr der Bevölkerung Karlsruhe, von der ein großer Teil an das Schwurgerichtsbauwerk anrückte, um den nach der Meinung ungeschickten Anwalt zu befragen und Verhaftung Olga Kolltors zu erzwingen. Es wurde schließlich auch eine Anwesenheit am Nordturm in Baden-Baden zugeben, erklärte diese jedoch damit, daß nur Olga Kolltor habe sprechen wollen, die ihn als Zeugin mit Entzählung aller Beziehungen zu Angeklagten in Abrede stellte, der sich nicht schenkte, durch seine phantastischen Erzählungen zumindest in Verdacht der Minderjährigkeit zu bringen. Durch die und andere Zwischenfälle, vor allem aber durch die überaus ungeschickte Vertretung der Anklage in der aufsehenerregenden Prozeß kam es in den letzten Verhandlungstagen zu einem förmlichen Aufruhr der Bevölkerung Karlsruhe, von der ein großer Teil an das Schwurgerichtsbauwerk anrückte, um den nach der Meinung ungeschickten Anwalt zu befragen und Verhaftung Olga Kolltors zu erzwingen. Es wurde schließlich auch eine Anwesenheit am Nordturm in Baden-Baden zugeben, erklärte diese jedoch damit, daß nur Olga Kolltor habe sprechen wollen, die ihn als Zeugin mit Entzählung aller Beziehungen zu Angeklagten in Abrede stellte, der sich nicht schenkte, durch seine phantastischen Erzählungen zumindest in Verdacht der Minderjährigkeit zu bringen.

Die Wirkung der Photographien türkischer Frauen. Bekanntlich ist es den Türken fremd, ihre Porträts öffentlich auszustellen lassen. Nur im intimsten Kreise und den nächsten männlichen Verwandten war es verdonn, Bildnisse ihrer, schöner Frauen zu sehen. Das Organ der türkischen Frauenbewegung, „Radikalar Fennisi“, zum ersten Male an, in seinem Format und an der veränderten Stelle das Bild einer Türkin in moderner Straßentracht mit zurückgeschlagenem Schleier zu veröffentlichen. Seine ausländische Dame hatte sich zu der Versuch hergeben wollen, darum hatte man Mitleid, ein Bild zu beschaffen. Die Männer erklärten, keine ausländische Frau hätte jemals dergleichen getan. Im November vorigen Jahres brachte daselbst auf seiner Umschlagseite die Publikation einer Photographie der ersten sieben türkischen Abwehrkämpferinnen, ein Photograph ohne Wissen der Betroffenen in die illustrierten europäischen Blätter gebracht hatte. Der Erfolg war mehr als überraschend. In wenigen Stunden war die ganze Auflage der Zeitschrift verkauft. Dieser Zeit bringt diese und auch eine andere türkische Frauenzeitschrift einzelne Porträts, und die türkische Männerwelt ist mit dieser Neuerung durchaus einverstanden.

Weibliche Tugenden. Eine holländische Zeitung hat ein Preisausreiben veranstaltet, wonach die 10 hervorragendsten weiblichen Tugenden namhaft gemacht werden sollten. In 70 000 Einblendungen hat man auf folgendes Resultat geeinigt. Spezifisch weiblich: 1. Güte, 2. Ordnung, 3. Anspornung, 4. Sanftmut, 5. Milde, 6. Klugheit, 7. Liebenswürdigkeit, 8. Treue, 9. Geduld, 10. Bescheidenheit.

# us besten edern!



## Der Tag der Abrechnung.

Roman von M. v. Cypredt.

(10. Fortsetzung.)  
pulsig folgend, sprach er die Frage aus, die hoch eide am meisten geübt ist:

„Wer trieb meinen Freund Wellmuth in den Tod?“  
Stetige Empörung klang aus seiner erhobenen Stimme. Was aber waren die äußeren Zeichen gegen den Schmerz, welcher in seiner Brust wühlte!

„Das Leben hat mir so ziemlich alles genommen, woran mein warmer Sinn hing. Ich verlor meine Frau und in ihr die treueste Kameradin, die Symat mußte ich dahingeben, die Eltern sind nicht mehr.“

„Du hast einen Sohn.“, war Hochfelds heftig ein-  
gefallen. „Herrn Wellmuths Augen leuchteten. „Einen liebsten, prächtigen Menschen wußte ich mir nicht. Mein Junge ist mein ganzer Stolz, mein Alles! Aber was weiß ich von dem Ganzen, dessen Leben einem unbeschriebenen Blatt gleich, denn von dem, was uns Alle bezieht? Das Beste bezeugen wir in unseren Erinnerungen, wie mit einem gleichgültigen Streifen Ausguss, wäre für mich das höchste Glück. Die Aussicht darauf machte mich förmlich jung, renom- mieren wollte ich noch! Und nun auch hier wieder graulame Enttäuschung. Das trifft mich hart, und ich werde den Schlag so leicht nicht überwinden. Ich sehr es dir an, daß du weißt, wie schuld an Wellmuth's Tod ich bin. Sage es mir, damit ich ihn zur Rechenschaft ziehen kann!“

Hochfelds Blick hielt dem des Bruders nicht stand. Wie ein überwundener Held, der die Waffe senkt, sah er aus.

In Herrn Wellmuths Augen malte sich unbeschreib- liches Staunen. Aber dann schüttelte er den Kopf. „Wie doch der Augenblick so trübsalig! Man könnte glauben, Wohlthun — aber das ist ja natürlich! Inwiefern —“

Hochfelds Blick war sein Bruder mit den unan- gesprochenen Worten sogetrieben. „Um schmerzliches Kustschönen entrag sich seiner Brust.“

„Es ist selber Wahrheit, deine Vermutung trifft zu. Ich bin schuld an dem Tode meines Freundes, mich trifft die Verantwortung für das Jache, unnatur- liche Ende, welches er gefunden.“

Es war, als sei Hochfelds Kraft mit diesem Ge- ständnis erschöpft. Er schaute zum nächsten Ge- fährten wie ein Schwertrantler hinein. Es brauste vor seinen Ohren, und in seinem Hirn glühte es wie be- ginnender Wahnsinn. Aber gewaltsam bezwang er den Sturm, der ihn durchstieß.

Herr Wellmuth wollte an diesem Besten, das ihm ungeschwehlich erschien, zweifeln, er konnte das Gehörte ja nicht fassen. Und doch mußte er es glauben.

„Vollkommen Recht!“ fuhr der Schlossherr auf und erhob sich stürmisch, der Arbeits- sessel, ein kostbares Familienrebe, lag fast bis in die Mitte des Zimmers. „Ja, ich fühle mich schuldig, offen will ich es bekennen. Von vornherein war die Veranlassung zu Eigenheiten in mir, die mir früher oder später verhängnisvoll werden mußten. Das hatte unsere Mutter doch erkennen, mit ihrer ganzen Autorität dagegen ankämpfen müssen. Mir gerade war eine straffe Erziehung von- nöthen, du mit deinem warmen, reichhaltigen Herzen brauchtest nur geliebt, bekehrt zu werden. Das Gegen- teil geschah. Meinen Fehlern leisteten unsere Eltern Vorschub, und du wurddest für meine Bosheiten mit bestraft.“

Baron Hochfeld durchmaß mit raschen Schritten den Raum. Trotz seiner grauen Haare konnte er sich noch leicht erregen. Mit lebhaften Handbewegungen begleitete er seine Worte.

Wellmuth, welcher unaufgefordert in einen Sessel gesunken war und im Schatten lag, beobachtete scharf, doch unauffällig seinen Bruder, welcher sich als schuldig bekannte und doch so objectiv sprach, als rede er von einem Dritten und nicht von der eigenen Person.

Eine gewisse Größe haßte dem Mann an, der ohne Befinnen einst die Ehre seines einzigen Bruders in den Staub gesterrt. Die Bewusstseins, welche er heimlich seit Jahren ertragen, hatten seinen Sinn ge- odet, ihn zur Entehr gezwungen.

Das sah auch Wellmuth. „Warum sagst du unser Eltern an, welche längst vor einem höheren Richter stehen? Du hast dich zu einem neuen Menschen durch- gerungen.“

„Aber unter welchen Opfern, Wollgang! Nach- dem ich unheimbare Schuld auf mich geladen!“

Des anderen Augen weitete sich. Diesem schwer- wigen gegenüber hielt das fremde Gesicht der Un- zusammengehörigkeit nicht länger stand. Es war sein Bruder, welchem tiefes Seelenleid das Haar gebleicht, das Gesicht gezeichnet hatte.

Er hätte wohl zu ihm eilen, die Hände auf seine Schultern legen, ihm tröstlich zusprechen mögen.

Doch er gab seiner natürlichen Hergensgüte nicht nach. Inständig empfand er es: Da war noch ein- etwas, das trennend zwischen ihnen stand. Die helmi- sche, qualvoll empfundene Schuld des Bruders — an- wem begangen, an wem? Und plötzlich, einem Im-

Das eingelassene Gesicht da vor ihm, die tief in den- Hoblen liegenden Augen führten eine stumm berede, entsetzliche Sprache. Die aufmunternde, gebeugte Gestalt war die eines Schulbigen.

Schmerz und Mitleid, Empörung und Grauen stritten in dem Deutsch-Amerikaner, der nie einem Ge- klopft unter Gottes Himmel abschließen ein Leid angetan.

„Ergabte ausföhrlich,“ ließ er rauch hervor, „ich muß wissen, was damals nach meinem Weggange hier ge- schehen ist. Von dir will ich es erfahren. Von anderer Seite höre ich bereits so viel, daß ich fürchte, man hat auch meine Person mit irgendwelchen unliebsamen Vorurtheilen in Verbindung gebracht, von denen ich keine Ahnung habe.“

„Es ist so,“ bekräftigte der Baron tonlos, „auch an dir habe ich mich veründigt, Wollgang!“

In die guten Augen des Garmers kam ein unbeim- liches Leuchten, ein Glänzen und Sprühen, vor dem man nicht empfinden konnte.

Mit einem Satze war er bei der gebrochenen Ge- stalt. Er stützte den Wehrlosen an den Schultern. „Wenn du nicht augenblicklich sprichst, du Feigling, so gebe ich ohne weiteres zu Hubner und lasse mir von ihm berichten. Dann leben wir uns im Gerichtssaal wieder!“

Hochfeld schüttelte den dumpfen Druck, der wie mit eisernen Klammern sein Hirn beischwerte, gewaltsam von sich ab.

„Ich denke nicht daran, dir etwas zu verschweigen. Du wilst alles erfahren! Ehe ich aber spreche, magst du wissen, daß ich Jahr um Jahr grauam unter meiner Schuld gestanden habe. Auch war ich bemüht, mein Un- recht gutzumachen.“

Er seufzte. „Die Marotte unserer Mutter, all meinem Fun und Treiben lauterer Motive anzuschreiben, meinen Fehlern Vorschub zu leisten und mich als Musterknaben vorzustellen, mußte mir bei meiner Veranlassung ver- hängnisvoll werden. Ich bemühte mich durchaus nicht, meinen Leichtsinn zu äugeln, gab im Gegentheil jeder Laune, jeder Verführung nach, denn Zurechtweisungen oder gar Strafe hatte ich ja nicht zu fürchten. Mit Selbsttäuschungen und Lügen begann das triviale Spiel, welches langsam die guten Regungen in mir im Keim erstickte.“

„Ich brauche dir ja nicht zu erzählen, was du unter meinen Ränken zu leiden gehabt, die Erinnerungen daran wird nicht aus deinem Gedächtnis geschwunden sein.“

„So unumwunden siehst du deine Fehler ein?“ fragte Herr Wellmuth mit raschem Aufblick. „Diese Selbsterkenntnis hätte ich dir wirklich nicht zugetraut!“

„Warum nicht? Ich war ja kein schlechter Mensch, sondern nur maßlos vermöhnt und verzogen. Ertlich lag und trug ich damals frisch darauf los, aber darum ließ mich mein Gewissen doch keine Ruhe. Ich peinigte mich mit Selbstvorwürfen, und um diese zu erlösen, verübte ich nur noch leichtfertigeren Lasterthaten. Damals, als ich allerorten mit der Wollt suchte, es geistlich dar- auf anlegte, die den Aufenthalt im Elternhause zu ver- lassen, daß der Mutter noch mehr zu entzünden, war ich dem Spielzeug verfallen, verbrachte fast täglich einen Teil der Nacht am Spieltisch. Ich gewann und verlor. Um die Verluste zu decken, war ich gezwungen, hier und dort Geld aufzunehmen, bei Bankierern, bei Bekannten. Die Schulden häuften sich, die Gläubiger drängten, drohten mit der Anzeige. Mich packte die Verzweiflung, ich verlor die Besinnung.“

Alle Quellen verlagten. Nicht taufend Mart hätte ich mehr aufbringen können. Ich brauchte aber ach- tausend.“

In meiner sinnlosen Angst bat ich Wellmuth um Hilfe und Rettung. Er wies mich ab, so schwer es ihm auch ankam: Ich hatte mich da in einem Irrtum be- funden. Wellmuth besaß kein eigenes Kapital. Nur

seiner Tüchtigkeit wegen hatte sein Onkel ihn zum Erbsor ernennt. Er besaß ein auskömmliches Gehalt, Erparnisse hatte er davon noch nicht machen können. Er legte mir eingehend klar, daß er mir nichts geben, nicht helfen konnte.

Hochfeld wußte mit einem leisen Lächeln den Schweiß von seiner Stirn. Er sah plötzlich verfallen und greiselhaft aus. Diese Besichte griff an Herz und Nieren. Aber der Baron raffte sich auf. Es mußte ja sein! Seine Stimme klang wie gelprunntes Metall, als er fortfuhr:

„Wellmuth schloß in Teilnahme und Mitleid, meine Verzweiflung teilte sich auch ihm mit. Er rang die Hände, als ich drohte, mit einer Kugel durchs Hirn zu schießen, geriet er in einen erregten Zustand, rohe im Zimmer umher und rief: „Einen Ausweg, Herr im Himmel, einen Ausweg!“

Da wußte die furchtbare Erregung von mir; fall- ständig begann ich zu überlegen, wie ich diese rührende Warmherzigkeit zu meinem Vorteil ausnützen konnte.

„Bei der Grundlichkeit, welche Sie mit meinem Bruder verknüpft,“ rief ich, „Rehe ich Sie an, mich zu retten. Sie können es, wenn Sie wollen.“

Er sah mich verständnislos, mit fast irrem Blick an. Ich erkannte, daß er mein Schicksal zu dem seinigen gemacht hatte.

„Nehmen Sie das Geld selbstweise aus Ihrer Kasse,“ drängte ich, „dann finde ich Zeit, die paar Tausend herbeizuschaffen. Es stehen mir ja verschiedene Hilfs- quellen offen, nur im Moment erreiche ich nichts. Was sind denn für Ihre Bank lumpige Achttausend! Ich aber bin dann gerettet, unserm Hause bleibt die Schmach erspart, daß sein jüngerer Sproß durch Selbst- mord endet.“

Wellmuth wies mein Ansuchen weit von sich, aber sein Widerstand, der anfangs wie eine eiserne Wand zwischen meinem Begehren und dessen Erfüllung stand, erlosch vor meiner Beredsamkeit, meinem verzweifelten Flehen.

Als ich das Bureau verließ, hatte ich acht braune Schö're in meiner Brieftasche, Wellmuth's Ehrenwort, jedem, auch dir gegenüber Schweigen zu bewahren, und — das Bewußtsein, wie ein Lump gehandelt zu haben.

In der Folge waren all meine Bemühungen, das Geld zu beschaffen, vergeblich. Ich ließ von Bonitus zu Pilatus, aber keiner wollte mir auch nur noch tau- send Mart anvertrauen.

Von einem Monat zum anderen verströhte ich Wellmuth. Ich sah es ihm wohl an, daß er sich schwer- sorgte, wie ein Bergweiser herumging. Auch ich zer- mürte mein Hirn, auf welche Weise ich das Verhäng- nisse löste, leider vergeblich.

Dann kam der Tag, an welchem du ohne Abschied gegangen warst. In ihrer ersten Bestürzung beschwor Mutter mich, dir nachzusehen, dich zum Wiederkommen zu bewegen. Der Gedanke, daß einer als unterm- hawie wie ein Abenteuerer in die Welt hinausgegangen sei, war ihr unerträglich. Ich sollte dich an deine Pflichten deiner Familie gegenüber erinnern, dich um jeden Preis zurückbringen.

Ich dachte gar nicht daran, im Sinne unserer Mutter zu handeln. Abtürlich äßerte ich unterwegs, verpasste Jüge, zog mir — zum Schein — eine Ver- rentung des Fußes zu. Als ich Hamburg erreichte, war das Passagiergeschäft schon hundelang auf hoher See.

Ich kehrte, Trauer und Niedergelassenheit bezeugend, heim. Da erfuhr ich zu meiner Bestürzung, daß Wellmuth drei, viermal dagewesen sei, nach uns beiden gefragt habe. Ich sagte dem Personal, daß ich für den Herrn Bankdirektor nicht zu Hause sei, wenn er mich zu sprechen wünsche.

(Fortsetzung folgt.)

## Stokales und von Rah u. Fern.

Flörsheim, den 28. Januar 1919.

Bei der am Sonntag stattgefundenen

## Wahl zur preussischen Landes- versammlung

waren in Flörsheim wahlberechtigt 2953 Personen. Davon gaben Stimmen ab 2386 Personen, Wahlenthaltung übten 563 Personen. Es erhielten: Liste der Sozialdemokratischen Parteien 1184 Stimmen, davon entfielen auf Sozialdemokratische Mehrheitspartei 759 Stimmen, Unabhängige Sozialdemokratische Partei 425 Stimmen. Liste der Zentrumspartei 1013 Stimmen, Deutsch-Demokratische Partei 150 Stimmen, Deutsche Volkspartei 35 Stimmen, Ungültig 4 Stimmen, zusammen 2386 Stimmen. Bei der am letzten Sonntag stattgefundenen Reichstagswahl erhielten Stimmen: Sozialdemokratie 1227 Stimmen, davon Mehrheitspartei 716 Stimmen, Unabhängige 511 Stimmen, Zentrum 1038 Stimmen, Deutsch-Demokratische Partei 161 Stimmen, Deutsche Volkspartei 27 Stimmen. Merkwürdig ist, daß vorgefunden trotz vermehrter Wahlarbeit noch 63 Wähler mehr als vor 8 Tagen Stimmhaltung übten.

**s Maskenbälle.** Die ersten Maskenbälle im Karneval 1919 in Frankfurt finden bereits nächsten Samstag im Stadtteil Bockenheim statt. Sie beginnen schon in den Nachmittagsstunden und müssen gegen 10 Uhr beendet sein.

**Neue Tochtergesellschaften der Auer-Gesellschaft.** Die elektrischen Glühlampenfabriken der Auer-Gesellschaft, Berlin, werden seit 1. Januar d. Js. als Tochtergesellschaft „Dramwerke G. m. b. H. Kommanditgesellschaft“ weitergeführt. Ebenso sind die Fabriken für Gasglühlampen, Beleuchtungskörper und Beleuchtungsanlagen für Gas und elektrisches Licht, für elektrische Heiz- und Kochapparate in eine besondere Gesellschaft unter dem Namen „Auerlicht-Gesellschaft m. b. H. Kommanditgesellschaft“ ab 1. Januar d. Js. umgewandelt worden.

**Eddersheim, 27. Jan.** Hier wurden bei der Wahl zur preussischen Landesversammlung Stimmen abgegeben wie folgt:

|                      |     |
|----------------------|-----|
| Zentrum              | 357 |
| Mehrheitssozialisten | 156 |
| Unabh. Soziald.      | 90  |
| Demokraten           | 3   |

**Massenheim, 27. Jan.** Am letzten Sonntag wurden hier Stimmen abgegeben für

|                      |     |
|----------------------|-----|
| Demokraten           | 173 |
| Mehrheitssozialisten | 90  |
| Deutsche Volkspartei | 34  |
| Konfessionslos       | 6   |
| Unabh. Soziald.      | 2   |

## Ämtliches.

### Bekanntmachung.

Die Befolgungen für Spritzenmeister können vom 1. bis 15. Februar in Empfang genommen werden. n. Flörsheim, den 27. Januar 1919.

Die Gemeindefasse: Claas.

### Bekanntmachung.

Die Jagdgeldbeträge pro 1918 können bis zum 15. Februar 1919 in Empfang genommen bezw. bei der Steuerzahlung verrechnet werden.

Flörsheim a. M., den 27. Januar 1919.

Die Gemeindefasse: Claas.

### Bekanntmachung.

Die Hebung der 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer findet vom 1. bis 15. Februar d. J. statt.

Flörsheim, den 22. Januar 1919.

Die Gemeindefasse: Claas.

### Bekanntmachung.

Am Mittwoch nachmittag wird auf dem Rathaus Salz ausgegeben, per Pfund 15 Pfg.

Flörsheim, den 27. Januar 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Reise-Ausweise für Arbeiter und Angestellte sind einige Tage vor ihrem Ablauf nachmittags von 5-7 Uhr auf dem Rathaus, Zimmer 6, zu erneuern. Arbeitsbescheinigung (vom Arbeitgeber) ist vorzulegen.

Flörsheim, den 24. Januar 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Es ist zur Anzeige gelangt, daß von hiesigen Bürgern Strohsäcke aus den Sälen entnommen wurden, um ihre Militärpersonen unterzubringen.

Um nicht wegen Diebstahl in Anklagezustand versetzt zu werden, fordere ich die betreffenden Personen auf, anzumelden, wieviel Strohsäcke der genannten Art sie im Besitze haben.

Anmeldungen werden am Montag den 27. Januar 1919 von vormittags 8-12 Uhr im Rathaus Zimmer 2 entgegen genommen.

Flörsheim, den 24. Januar 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes liegt vom 20. Januar cr. während 14 Tagen im hiesigen Bürgermeisterei Zimmer Nr. 4 zur Einsicht der Beteiligten offen.

Flörsheim, den 16. Januar 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

#### Steuerzahlung.

Die Hebung der 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer pro 1918 findet vom 2. bis einschl. 14. Februar d. Js. statt.

Die Steuer ist pünktlich zu den Fälligkeitsterminen zu bewirken. Wer nicht längere Zeit auf seine Abfertigung warten will, tut gut daran, die Steuern schon jetzt zu bezahlen, da zur Zeit des Fälligkeitstermins bekanntlich immer ein starker Andrang herrscht.

Eine besondere Zahlungserleichterung ist den Steuerzahlern durch den bei der Gemeindefasse eingeführten Postcheckverkehr geboten, der namentlich den von der Kasse entfernt wohnenden sehr zuflutet kommt. Die Vorteile dieser Zahlungsweise sind folgende:

1. Jeder Steuerzahler kann seine Steuern mittels Zahlkarte auf das Postcheckkonto der Gemeindefasse Flörsheim Nr. 8573 (Frankfurt a. M.) einzahlen.

2. Die Zahlung kann bei jedem Postamt erfolgen. Man vergesse nicht auf den Zahlarten und Überweisungsscheide die Hebebuchnummer anzugeben. Zahlungen für mehrere Steuerzettel können auf einer Zahlkarte zusammengefaßt werden. In diesem Falle ist auf dem Postabschnitt anzugeben, wieviel auf jeden Steuerzettel entfällt. Zahlungen werden von heute ab in Empfang genommen.

Flörsheim, den 16. Januar 1919.

Die Gemeindefasse: Claas.

### Bekanntmachung.

Bereits seit dem 1. Januar 1908 ist hierseits eine

#### Allgemeine öffentliche Arbeitsnachweisstelle

eingerrichtet. Die Stelle ist dem „Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband Frankfurt a. M.“ sowie dem Arbeitsamt Wiesbaden angegliedert und hat den Zweck, Arbeitgebern passende Arbeitskräfte und Arbeitnehmern geeignete Arbeitsgelegenheit nachzuweisen. Die Vermittlung ist für beide Teile unentgeltlich, nur besondere Auslagen wie Ferngespräche, Telegramme und Porto (Selbstkosten) haben die Arbeitgeber zu tragen. Wer Arbeitskräfte braucht (landwirtschaftliche, gewerbliche u. Dienstboten) sowie Arbeitsjuchende männlichen und weiblichen Geschlechts, wollen sich im Bedarfsfalle an unsere Arbeitsnachweisstelle wenden. Dadurch, daß unsere Einrichtung dem vorhin genannten Verbands p. p. angeschlossen ist, wird ihre Leistungsfähigkeit nach jeder Seite hin eine wirksame sein können.

Unsere Arbeitsnachweisstelle befindet sich im Rathaus, Zimmer Nr. 1 (Gemeindefasse) und ist geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr vormittags u. von 5 bis 6 Uhr nachmittags. Die Anmeldung von offenen Stellen kann mündlich, schriftlich, oder durch Telefon Nr. 17 erfolgen. Unbeschäftigten Arbeitsjuchenden ist zu empfehlen, täglich auf der Geschäftsstelle vorzusprechen. Weitere Auskünfte werden bereitwillig erteilt. Im Hinblick auf die augenblicklichen Zeitverhältnisse, insbesondere auf die überraschend schnell eingetretene Demobilisierung und ihre wirtschaftlichen Folgeerscheinungen ist zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit die weitestmögliche Inanspruchnahme der Arbeitsnachweisstelle durch Arbeitnehmer und Arbeitgeber dringend geboten.

Flörsheim, den 12. Dez. 1918.

Öffentlicher Arbeitsnachweis Flörsheim

Der Geschäftsführer: Claas.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr gest. Seelenamt für Lorenz Schleidt und Angehörige.

Donnerstag 7 Uhr gest. Segensmesse für Johann Schleidt.

#### Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Mittwoch: best. Seelenamt für Johann und Barbara Reuter.

Donnerstag: Seelenamt für Ww. Maria Kaudenbusch aus dem Rosenkranzverein.

#### Empfehle

|                  |               |
|------------------|---------------|
| Prima Sauerkraut | Pfund 25 Pfg. |
| „ Zwiebeln       | Pfund 30 Pfg. |
| „ Erdartischhof  | Pfund 25 Pfg. |
| „ Gelbe Rüben    | Pfund 17 Pfg. |
| „ Rote Rüben     | Pfund 25 Pfg. |
| „ Weißkraut      | Pfund 15 Pfg. |
| „ Wirsing        | Pfund 25 Pfg. |

Franz Kohl Landesprodukt-Handlung Hauptstraße 48.

## Ein möbl. Zimmer

evtl. mit voller Pension zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Prima Brennholz

auf Osenlänge geschnitten empfiehlt billigst Philipp Reim, Bahnhofstraße 5.

Sonntag abend wurde Briefstasche mit Photographie, Militärpapieren, Ausweise, bares Geld (280 Mk.) vom Hof bis Untermainstraße verlegt. Der ehrliche Finder wird gebittet, die Briefstasche abzugeben auf Rathaus. Hohe Belohnung sichert. Der Finder wird gebittet, wenigstens so gut zu sein und Militärpapiere postlagernd zu senden. Heinrich Bo

## Poesie-Albums

zu haben bei Heinr. Dreisbach.

## Rüchenhände - Arbeits-

hände werden samtweich und zart durch Mia - Vera - Creme Tube 1.20 Mk.

Hilft über Nacht Besser als das fehlende Glycerin!

Apothete zu Flörsheim.

## Antiquarisch

[Vollständig] Deutsch-französisch französisch-deutsche Wörterbuch

(Dictionnaire) 4 dicke Quartbände je über 1000 Seiten

ferner Kürschners Universal Lexikon mit 455 farbigen und 2262 schwarzen Illustrationen, alle zusammen.

24.00 Mark. Buchhandlung

Heinr. Dreisbach Telefon 59. Kartäuserstr.

## Gesang- und Gebet-Bücher

für weissen Sonntag

Poesie-Album Album-Bilder empfiehlt

ANDREAS JOST, Eddersheim Bahnhofstrasse 39.

Decken Sie Ihren Boden vor Eintritt des Winters in Dr. Gentners Oelwachslederputz

Nigrin

denn im Winter steigt der Verbrauch, weil jedermann wasserdichte Schuhe will, die auch bei Regen und Schnee ihren Glanz behalten.

Keine verfeilte Wasserware. — Garantiert frostsicher. —

Hersteller auch des beliebten Parfums wachses „Roberin“.

Carl Gentner, Göttingen.

Schutzmarke

Unterstützungskasse „Humanität“

Flörsheim am Main.

Sonntag, den 2. Februar 1919, Nachmittags 1 Uhr

Hauptversammlung im „Hirsch“

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht und Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
3. Ersatzwahl des Vorstandes und Wahl der Rechnungsprüfer für 1919.
4. Anträge der Mitglieder.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand. J. A.: Andreas Schwarz, Vorsitzender

PHILIPP FRANK, Dentist

Wickerstr. 9 Flörsheim Telefon 64. künstl. Zahnersatz, Brücken, Kronen, Stützähne

Sprech- stunden für Zahnleidende

an Wochentagen: von 1-6 Uhr. Sonntags: „ 9-2 „

Acker

1/2-1 Morgen zu pachten gesucht. Zu erfragen im Verlag der „Flörsheimer Zeitung.“